

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verusprecher Nr. 20.

87. Jahrgang.

Verusprecher Nr. 20.

Tagungs-Gebühr für die einj. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderblätter, Illust. Sonntagblatt und Schönl. Landwirt.

Nr 179

Montag, den 4. August

1913

Amliches.

A. Oberamt Nagold. Bekanntmachung.

Durch Allerhöchste Entschliessung vom 3. Juli d. J. ist die Medaille der König-Karl-Zubühnenstiftung für langjährige, treugeleistete Dienste bei ein und demselben Arbeitgeber verliehen worden:

1. dem Friedrich Bräuning, Tuchmacher in Rohrdorf bei Tobias Gauß, Tuchfabrik daselbst;
2. dem Johann Tobias Seeger, Spinnereiarbeiter in Rohrdorf bei der Firma Koch & Reichert, Tuchfabrik daselbst.

Den 2. August 1913.

Kommerell.

Wanderbauausstellung in Calw betreffend.

Es wird darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 3.—17. August 1913 in Calw eine von der Beratungsstelle für das Bauwesen durchgeführte Wanderausstellung in der hiesigen Turnhalle stattfindet. Es ist hier ein Bild der Tätigkeit der Beratungsstelle gegeben und Gelegenheit für die in Betracht kommenden Kasse, Neuerungen in Konstruktionsarten, Baustoffen und dgl. kennen zu lernen. In dem Teile, der letzterem Zwecke dient, sind auch Gewerbetreibende mit ihren Erzeugnissen vertreten.

Die gewerblichen Vereinigungen des Oberamtsbezirks werden ersucht, ihre Mitglieder auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen.

Nagold, den 2. August 1913.

Amtmann Mayer.

Eine Postamtbeamtenstelle in Albstadt wurde dem Hilfspostbeamten Richter übertragen.

Der Wert der Monarchie.

Als Monarchie bezeichnet man einen Staat, der von einem rechtlich höchsten Willen gelenkt wird. Die beiden Formen der Monarchie, nach denen der Herrscher entweder als Gott oder dessen Stellvertreter angesehen wurde, oder sich als Eigentümer des Staates ausgab, sind in Europa überwunden. Wo in Europa in einem Staate ein Monarch herrscht, ist er in seinen Maßnahmen gebunden an die Volksvertretung. Man nennt solche Monarchien „konstitutionell“. Herrscher und Volksvertretung müssen in ihrem Willen übereinstimmen, wenn eine gesetzgeberische Maßnahme erfolgen soll. Der rechte Herrscher einer konstitutionellen Monarchie sah seine Aufgabe so auf, daß er des Staates erster Diener sein will, wie es einst Friedrich der Große ausgesprochen hat und wie es unser Kaiser bei seinem Regierungsantritt gelobt und nun seit 25 Jahren gehalten hat. Dem deutschen Volke steht die Monarchie tief im Blute, sie wurzelt in Volkstum und Vergangenheit. Eine tausendjährige, an glänzenden Erfolgen wie an Not und Sorgen reiche Geschichte verbindet das deutsche Volk mit seinen Fürstengeschlechtern. Einer soll Herrscher sein aus eigenem Rechte, das niemand gibt und nehmen kann — dieser Gedanke ist urdeutsch. Nirgends auf der Erde hat auch so wie beim deutschen Volke die wechselseitige Treue und Liebe zwischen

Fürst und Volk so greifbare Gestalt gewonnen und behalten bis auf diesen Tag. Das hat sich aus der Erkenntnis heraus entwickelt, daß die Monarchie vor anderen Staatsformen, insbesondere vor der Republik, dem Freistaat, ihre gewichtigsten Vorzüge hat.

In der deutschen Monarchie, die eine erbliche ist, ist der Herrscher der bleibende Vertreter von Volk und Staat. Durch die Erblichkeit der Krone ist dem Staats- und Volksleben etwas außerordentlich Beruhigendes gegeben. Die Staatmaschine arbeitet auch nach dem Ableben des Herrschers gleichmäßig weiter. Der Streit und aufreibende Kampf der Geister um die Nachfolgerschaft ist ausgeschaltet. In der Republik dagegen herrscht eine stete Unruhe der Gemüter, denn das Oberhaupt wird vom Volke gewählt. Welche häßlichen Formen solcher Wahlkampf annehmen kann, dafür haben Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika wiederholt Beispiele gegeben. Das Oberhaupt der Republik ist von der schwankenden Meinung der Parteien abhängig. Ein Monarch dagegen ist erhaben über Wechsel und Wandel und dem Schwanken der Parteien. Er stellt beständig die Einheit von Volk und Staat dar. Ein deutscher Geschichtsschreiber sagt darum ganz mit Recht: „Die Monarchie hat etwas Natürliches und Gemeinverständliches. Das haben wir Deutschen empfunden in den ersten Jahren unseres neuen Reiches. Wie verkörperte sich für uns in der Person des großen Kaisers der Gedanke des einzigen Vaterlandes! Was es für uns wert war, als wir wieder fühlen konnten: Dieser Mann ist Deutschland, das kann man nicht so leicht sagen!“ Und wer in den Tagen des Regierungsjubiläums unseres Kaisers mit offenen Augen das Volk beobachtet hat, der wird zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß der Sinn für die Monarchie im deutschen Volke nichts an Kraft eingebüßt hat. Ueberall trat die Freude zutage, daß wir einen Kaiser haben, der zeit seines Lebens für Volk und Reich gern eingesetzt hat.

Wir Deutschen können uns wahrlich nicht beklagen, daß wir eine Monarchie haben. Denn das deutsche Volk ist durch seine Fürsten zum ersten Kulturvolk geführt worden. In vielen Dingen hat es die westliche Republik weit überflügelt. Nirgends herrscht so viel Freiheit für den einzelnen, wie in der deutschen Monarchie. Die viel gepriesene Freiheit in den Republiken ist meistens eitel Dummheit. Nirgends herrscht mehr Gerechtigkeit als in der Monarchie. Daß der Fürst das Vaterland verkörpert, ist ein alter deutscher Gedanke. Fürst Bismarck hat dem Ausdruck gegeben, indem er sagte, daß die deutsche Vaterlandsliebe eines Fürsten bedürfe, auf den sie ihre Anhänglichkeit richtet. Dem Fürsten dienen heißt für uns Deutsche dem Vaterlande dienen. Darum hat sich auch Deutschland ein einzigartiges Verhältnis zwischen Fürst und Volk herausgebildet, das unzerstörbar ist.

Ein Staat braucht Recht. Auch deswegen ist eine monarchische Staatsform die bessere. In den Händen eines Mannes müssen die Machtmittel vereinigt sein, und die Macht wird um so stärker sein, je mehr der Willen zur Macht durch Einheit verbürgt wird. Was würde aus Deutschland im Kriegsfall werden, wenn der oberste Befehl über Heer und Flotte bald in dieser, bald in jener

Hand läge! Gerade im Heere zeigt sich am greifbarsten der Segen einer Monarchie. Deutschland als Republik wäre längst untergegangen. Deutschland als Monarchie hat seine Lebensfähigkeit und Zähigkeit erwiesen und wird sie auch in fernster Zukunft erweisen.

Tages-Neuigkeiten. Aus Stadt und Amt.

Nagold, 4. August 1913.

Für Lehrer. Zu Beginn des Wintersemesters wird die höhere Prüfung für den Volksschuldienst abgehalten werden. Die Meldungen zu der Prüfung sind bei dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, Regierungsrat Dr. Kottmann in Stuttgart, bis spätestens 1. September 1913, einzureichen. Die Prüfungsportel beträgt 60 A. Sie ist vor Einreichung der Meldung zu der Prüfung bei dem Kameralamt Ulbingen zu entrichten. Die Bescheinigung über die Einzahlung ist der Meldung beizufügen.

Aus den Nachbarbezirken.

Calw, 2. Aug. (Schlußfeier des Realprogymnasiums). Das Realprogymnasium und die Realschule begingen am Donnerstag ihre sehr zahlreich besuchte Schuljahrschlußfeier wie alljährlich im Saale des Georgenraums. Nach dem Vortrag des stimmungsvollen Liedes „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ hielt der Schulleiter, Rektor Dr. Knobel, die Festrede. Beim Rückblick auf das vergangene Schuljahr gedachte er der einschneidenden Veränderungen im Lehrkörper und in der Neuorganisation der Schule und drückte dabei die Hoffnung aus, daß die so brechend gewordene Frage eines neuen Gebäudes für die Doppelschule sobald als möglich zu einem glücklichen Ende geführt werde. In seinen Mahnworten an die abgehenden und zurückbleibenden Schüler sprach der Redner über die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus und über die Pflege der Sittlichkeit und Erziehung zur Einfachheit unserer Jugend. Mit Nachsicht und Impflichkeit erziehe man keine für das Leben geeigneten Leute und es müsse vom Elternhaus eine weiche Zucht vermieden werden. Man mache vielfach die Erfahrung, daß Eltern, die eine harte Jugend gehabt hätten, viel zu nachsichtig gegen ihre Kinder seien und ihnen keinen Wunsch verlagern können, in der falschen Voraussetzung, den Kindern dadurch zu einer glücklichen Jugend zu verhelfen. Durch diese falsche Liebe werde aber nur Begehrlichkeit geweckt und die Folgen treten in stillosen Auswüchsen deutlich hervor. Das Ideal des Erziehungswerkes sei die sittliche Persönlichkeit, und diese Persönlichkeit müsse fähig sein, sich den Interessen der Gesamtheit unterzuordnen. Im zweiten Teil seiner Ausführungen sprach der Redner über die wichtigsten Charaktereigenschaften in Schillers „Tell“. In markanten Zügen traten die Helden der Freiheitskämpfer der Urkantone vor die Augen der Zuhörer und mit lebhaftem Interesse lauschte die Versammlung den sein durchdachten, lebensvollen und frischen Schilderungen. Auf diese trefflichen Ausführungen, die erkennen ließen, daß auch unter der neuen Leitung ein freier Geist in der Schule walte und die Hebung und der Ausbau

Im Eidecker über'm Schwarzwald.

Ein Stimmungsbild von Ernst Krauß-Satteldorf.

Der Höhenwind faßt mich um die Ohren und macht meine Rockschöße flattern, während ich beschleunigten Schrittes hin zur Jägerwiese eile, von der alle Augenblicke der Flieger Dehler mit seinem Grabs-Eidecker zum schwarzerhängigen Himmel sich emporheben muß. Ich zweifle zwar noch stark daran, daß der Lufftseglar es wagen wird, dem böigen Wind mit seinem Fliegerwagen zu trotzen. Doch ganz Freudenstadt, samt seinen einigen Tausend Fremden, ist auf den Beinen und hofft mit Bestimmtheit auf den Start des Flugzeuges. Vor mir flutet der Menschenstrom dahin und hinter mir wogt und brandet ein endloses Menschenmeer. Die Sonne blinzelt zwischen den schwarzbauen, hinter den Berggründen dräuend sich aufstürmenden Wolkenwänden neugierig hervor. Aber, wenn sie sich anschicken will, der nach Licht leuchtenden tausendköpfigen Menge ihr volles Strahlenantlitz zu zeigen, wirft auch schon der mildegünstige Wind schlagraue Wolkenfelder um das Glangauge des Himmels. Ich sende dem Wildling einige nicht allzutrennliche Blicke zu — und er scheint sich zu bestannen, läuft flugs einige hundert Meter vor, dreht sich wieder, mindert seine Stärke und trägt mir im leisen, verhältnißlichen Säufeln einige Accorde aus „Autoliedchen“ zu. Die Kapelle spielt heute auf dem Flugplatz und will mit den

lustigen und schelmischen Weisen scheinbar dem Lufftseglar den Ernst seiner Lage vergessen machen. Denn ernstlich ist seine Lage, magt er es wirklich, bei solchen Winden den Flug auszuführen. Erwartungsvolle Tausende umfliehen den Flugplatz. Junge Mädchen, die wohl am liebsten selbst, und zwar zu zweit allein, durch das dunkle Wolkengebild segeln möchten, weil dort keine neugierigen Augen ihre Zärtlichkeit fören könnten; verzweifelnde Burchen, Bockschischen mit schmachsthemd Augen aufschlag, Männer, Frauen, Kinder, runzelige Greise und weißhaarige, gebückte und verhußelte Großmütterlein, alle stehen geduldig und harren der Dinge, die da kommen sollen. Nur die Kleinen sind ein wenig ungeduldig, weil der „Fliegermann“ so lange braucht, bis er aufsteigt. Treuerzlig meint neben mir ein kaum zweijähriger Knirps: „Mammi, wann dochs Luftschiff bis dazug hin fliegen darf?“

Rings um die Flugwiese ist ein harter Draht gespannt und ein Duzend Feuerwehnmänner mit wichtigwerischen Rienen umlaufen die Innenseite der Einfassung, während Männer mit rotbebanderten Armen Zuschauerkarten für 50 A verkaufen und Photographiekarten vom Flieger, neben seiner Maschine stehend, selthalten.

Aus dem Mürgtal steigen bläuliche Nebelgebilde auf und über den Häuptern der Vielstausend ballen sich die Schattenwolken immer dichter und werden dunkler, unheimlicher. Aber sie jagen wieder rasch davon und lassen nur wenige Tropfenperlen fallen. Schon segeln sie über dem

Christophstal und hinter uns im Westen ringt sich lachelndes Azurblau durch das Schleiergrau, und die flammende Leuchte des Himmels kann jetzt ungehindert ihren schönsten Glanz zu uns herniederenden.

Rasch wird der Maschine das Fliegerpaar angebracht, der Windflügel angelegt, die Drähte werden verbunden, der Motor wird geprüft. Aber zum Losfahren kommt es nicht. Schon schiebt sich wieder eine tiefe Schwärze hinter den Lammwipfeln hoch und der Wind erstarrt, um die finsternen Gesellen zu verschleiden. Ist wiederholt sich dieses Schauspiel. Sobald der Schwingenwagen bereit ist zum Losfliegen, sammeln sich mit Schelle die Regenschatten und schlüpfen den Flieger ein. Die Menge aber harret ruhig. Eine Stunde — zwei Stunden, und länger! Mir wird die Sache zu dumm und ich laufe in den Wald, um mich am geheimnisvollen Wipfeltrauschen zu erfreuen. — Eine Stunde blieb ich fort — aber immer noch harret die Menge. Langsam schlendere ich der Stadt zu, sehe mir jedoch nochmals aus nächster Nähe Flieger und Maschine an. Dehler sitzt im Wagen und plüßlich hängt der Motor wieder zu pusten und zu rattern an, die Flügel bewegen sich, die Räder rollen den Wiesenhang hinab und der Riesenogel hebt sich und schwebt über unseren Köpfen hinweg höher. Der böige Wind macht dem Flieger zu schaffen. Ist biegt er das Flugzeug ganz zur Seite, doch die Steuer gehorchen und Dehler beschreibt große Kreise über Wipfelmeere, Täler und die Stadt hinweg.



der Anstalt in guten Händen und sicherer Führung liegt, folgten Darbietungen der Schüler durch Vorträge von Gedichten in deutscher, französischer, und englischer Sprache und einer Szene aus Tell. Sämtliche Deklamationen zeigten von großem Fleiß und tüchtiger Arbeit in der Schule. Mit der Beteiligung der Presse, Belobungen und Verechtigungszeugnissen und dem flottgelungenen „Geh aus, mein Herz und suche Freud“ fand die eindrucksvolle Feier ihren würdigen Abschluß. — Das neue Schuljahr beginnt am 16. September. (C. L.)

r Calw, 2. Aug. (Ein feines Kleeblatt.) Von dem Polizeimeister wurde ein junges Büschchen auf der Straße abgefaßt und ins Verhöf genommen. Dabei stellte es sich heraus, daß der Bursche mit zwei Kameraden vor 14 Tagen aus einer Anstalt bei Heidelberg, wo alle drei Zwangszügelinge waren, entflohen war. Die drei lustigen Wanderburschen zogen durch das Badische herauf und stahlen, wo sie unbemerkt einschleichen konnten, Geld und Kleider, Uhren und anderes. Auf diese Weise brachten sie mehrere Hundert Mark zusammen. Der Verhaftete heißt Diebschmid, die beiden anderen sind nochmals entwischt.

r Scherzbach, 2. Aug. Bervallter Glock vom Brudershaus teilt in den Ruhestand und siedelt nach Reutlingen über. Er hat 33 Jahre seines Lebens dem Brudershaus gewidmet und eine reich gesegnete Tätigkeit entfaltet. Auch hat er viele Vertrauensämter bekleidet, da er als ein erfahrener Praktiker im Obstbau, sowie in der Land- und Forstwirtschaft galt.

r Freudenstadt, 3. Aug. (Nachbarliche Hilfe. — Schulhausumweihung.) Obgleich die heutigen Gewitterschäden im hiesigen Oberamt an einzelnen Orten nicht unerheblich sind, waren doch in den letzten Tagen überall emsige Hände tätig, den Gewitterbeschädigten in den Nachbarbezirken beizustehen. Auch der Reinertrag des gestern vormittag eröffneten Wohltätigkeitsbazzars soll den Gewitterbeschädigten im Bezirk Horb zugute kommen. Der Bazar war heute außerordentlich stark besucht. — Das Schulhaus des Gustav Werner'schen Brudershauses in Göttingen, ein gesunder und wohl ausgestatteter Neubau, ist dieser Tage in Anwesenheit des Vorstandes der Gustav Werner-Stiftung, des Bezirksamtsinspektors und einer Anzahl auswärtiger Schulfreunde feierlich eingeweiht worden.

r Klosterreichenbach, 2. Aug. (Doppel-Kraftwagenfahrten.) Der Touristenstrom, der sich bei dem gegenwärtigen prächtigen Wanderwetter aus den württembergischen und namentlich auch badischen Städten ins Nurgtal ergießt, ist an den Sonntagen so stark, daß sich die Leitung der Kraftwagen-Gesellschaft Klosterreichenbach veranlaßt sieht, an den Sonntagen bei allen Fahrten statt eines Kraftwagens zwei Wagen laufen zu lassen. Die Neuerung wird von der Menge derer, die in den vollgepflöpften Zügen von Rastatt bis Forbach fahren und von da aus Freudenstadt und dem Hornisgründgebiel zustreben, besonders dankbar begrüßt und gerne benutzt.

r Neuenbürg, 2. Aug. (Heimatschutz.) Das R. Forstamt läßt kurzem das Mauerwerk der Schloßruine, soweit nötig, ausbessern und die in der Umgebung derselben befindlichen Anlagen erweitern und verschönern.

Landesnachrichten.

p Stuttgart, 2. Aug. (Zur Landtagserfahwahl in Rottweil.) Als vorausschicklicher Kandidat der Zentrumspartei für die Landtagserfahwahl im Bezirk Rottweil wird, nach einer Zuschrift an den Schwarzwälder Boten, nunmehr Stadtschultheiß Glöckler in Rottweil genannt.

p Stuttgart, 1. Aug. Der Landesauschuß des Bundes der Landwirte war, wie die „Grünen Hefte“ berichten, am Sonntag den 13. Juli im „Herzog Christoph“ in Stuttgart versammelt, um unter dem Vorsitz des Landesvorstands Dekonomierat Schmid-Blaschhof die laufenden Geschäfte zu erledigen und wichtige Bundesangelegenheiten zu beraten. Die Sitzung war gut besucht und es wurden die verschiedenen Gegenstände der Tagesordnung einhellig erledigt.

Stuttgart, 2. Aug. Als Drucksache der Zweiten Kammer ist ausgegeben ein 1. Verzeichnis der selbständigen

Wie ein Osele, der sich auf seine Beute stürzt, nimmt er, über dem Nurgtal schwebend, seinen Kurs nach dem Flugfelde, um zu landen. Doch die neugierige Menge hat die Umgrenzung durchbrochen und der Menschenstrom ergießt sich zum Teil über die obere Hälfte des Flugplatzes. Die Polizeimänner und Feuerwehrlente starren wie hypnotisiert in die Höhe und vergessen ihre Pflicht. Oehler erkennt die Gefahr und schreit aus Leibeskraft: „Platz frei!“ Die Menge weicht, doch schon ist's zu spät! Oehler verfährt mit einem Ruck die Schräge der Niedersahrt und schleift stiel zur Erde — der Windflügel bohrt sich in den Boden und die Maschine überschlägt sich mit ächzendem Krach — wenige Meter vor einer hundertköpfigen Zuschauerfah. Ein eifriger Schauer läuft mir über den Rücken und mein erster Gedanke ist: „Wird er tot sein?“ Aber da steht Oehler schon wieder auf den Füßen und läßt sich mit stolischer Ruhe seine Hand, die einige Hautschürfungen erlitten, verbinden. Während seine Begleiter den wenig beschädigten Eindecker abmontieren, unterhalte ich mich mit Oehler und mit leicht obtriederender Stimme schildert er mir den Flug. Es wäre ein Hohn gewesen, bei 15 Sekundenmeter Windstärke überhaupt aufzustiegen; aber er hätte die große Geduld des Publikums nicht täuschen wollen, sagte mir der Flieger. Wenn er nicht die Selbstgegenwart besaßen, bei Erkennen der Gefahr stielah zu fliehen, wäre wohl manches Menschenleben durch die rasende Maschine niedergemäht worden. Erster, als ich mittags fortging vom Hotel, und stillet kehrte

Anfragen (sog. kleinen Anfragen) und der darauf eingegangenen schriftlichen Antworten. Die (g. E. schon durch die Presse bekannt gewordenen Antworten betreffen folgende Anfragen: 1. des Abg. Hiller, betr. gemeinsame Ueberrahme notleidender Risiken bei gewerblichen Betrieben durch die in Württemberg arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften; 2. der Abg. Wieland und Gen., betr. die Untersuchung über die gegen den Bahnhofsvorstand in Blödingen erhobenen Anschuldigungen; 3. der Abg. Dr. Eisele und Gen., betr. die Beteiligung an der der Kammer zugekommenen „Eingabe vieler Landjäger“ (die Antwort besagt, daß das Ministerium des Innern keine Erhebungen darüber angeordnet hat, mer an der kürzlich der Kammer zugekommenen „Eingabe vieler Landjäger“ beteiligt sei, und daß auch sonst nach eingeholtem Bericht des Kommandos des R. Landjägerkorps amtliche Erhebungen in dieser Beziehung zum Zweck disziplinären Einschreitens nicht stattgefunden haben“); 4. des Abg. Stiefel, betr. Schädigungen von Unfallverletzten durch willkürliche Abänderungen von Einträgen über Messungen im Mediko-mechanischen Institut in Stuttgart; 5. des Abg. Dr. Lindemann, betr. eine zu hohe und enge Bebauung in den Vororten Stuttgarts und dadurch verursachte Beeinträchtigung des Charakters der Landschaft und der Ortschaft selbst (die sehr ausführliche Antwort auf diese Anfrage ist mit Abbildungen begleitet); 6. des Abg. Hiller, betr. Lieferung der neuen evangelischen Gesangbücher durch Geistliche oder Lehrer zum Schaden der Handel- und Gewerbetreibenden; 7. des Abg. Keil, betr. das Ergebnis der aus Anlaß der Entlassung dreier Arbeiter im Hüttenwerk Friedrichstal vorgenommenen Erhebungen.

p Stuttgart, 2. Aug. (Selbstmord eines würt. Manensoffiziers.) Der Oberleutnant Dießsch vom Manenregiment König Karl Nr. 19 in Ulm, der in Berlin zur Kriegsakademie kommandiert war, hat in seiner Wohnung in Charlottenburg Selbstmord durch Erschießen verübt. Der Militärbehörde wurde sofort Mitteilung gemacht und ein Kriegsgerichtsrat, sowie ein höherer Militärarzt begaben sich in die Wohnung um die Ursache der Tat zu ermitteln und ein Protokoll aufzunehmen. Oberleutnant Dießsch, der 1901 Leutnant geworden und 1910 seine jetzige Charge erhielt, lag mit Eifer seinen Studien ob. Man glaubt, daß er von früher her drückende Verpflichtungen hatte, die ihn zu der Tat veranlaßt haben dürften. Oberleutnant Dießsch war in weitesten Kreisen bekannt. Er gehörte zu den erfolgreichsten Herrentreitern und hat wiederholt auf den Rennen erste Preise errungen. Erst am 8. Mai d. J. gelang es ihm, bei den Rennen in Weil im Württembergischen Offiziersjagdrennen den 1. Preis, Ehrenpreis des Königs, zu holen.

p Stuttgart, 1. Aug. (Turnsache.) Der Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft hält seine nächste Sitzung bereits im September ab. Es handelt sich hierbei in erster Linie um Stellungnahme zu den Olympischen Spielen in Berlin. Gleichzeitig soll die im Reichstage angeregte Frage der Verkürzung der Dienstzeit für tüchtige Turner erörtert werden. Die Turntüchtigkeit und Turnfertigkeit soll die deutsche Turnerschaft prüfen. Die Bedingungen dazu wünscht man zunächst vom Turnauschuß aufgestellt, um vor dem Zusammentritt des nächsten Reichstags positive Unterlagen zu haben. Persönliche Fühlungnahme mit dem Kriegsminister in dieser Angelegenheit hält man für zweckmäßig.

r Stuttgart, 1. Aug. (Stuttgarts Neubauten.) Eine Anzahl unserer großen Neubauten gehen nun rasch ihrer Vollendung entgegen und die Hauptarbeiten erstrecken sich gegenwärtig auf den äußeren Schmuck der neuen Gebäude. So wird der Neubau von Reß & Köhler, Kommissionsbuchhandlung in der Friedrichstraße mit zahlreichen sehr schön ausgeführten Bildhauerarbeiten versehen und auch die Markthalle erfährt nach und nach solchen Schmuck. Die ersten Bilder an diesem städtischen Bauwerk sind bereits ausgeführt und stellen zwei Chamäleons dar, deren sinngemäße Bedeutung mit Hinblick auf den Zweck des Baus allerdings vorderhand noch nicht zu erfassen ist. Eine neue Telephonzelle wird gegenwärtig auf dem Wilhelmplatz erstellt.

ich zurück. — Ein vornehmes, geschlossenes Auto fährt sicher und sanft an mir vorüber und hinter mir höre ich einen Knaben sagen: „Autofahren und im Zeppelin fliegen wäre mir schon noch lieber als in dem Aeroplan aufsteigen!“ — Was mir von diesen drei Fahrarten wohl die liebste ist? Die Frage muß ich offen lassen — es reizt mich alle drei: Auto und Luftschiff und Flugzeug!

Die Rückkehr eines deutschen Fremdenlegionärs.

* **Triburg, 1. Aug.** Ein deutscher Fremdenlegionär, der dieser Tage nach gescheitelter Flucht über Trieste heimkehrte, stammt aus Sommerau bei Triburg und heißt Rudolf Hg. Er hatte sich im Jahre 1910 für die Fremdenlegion in Algerien anwerben lassen, nachdem ihm glänzende Versprechungen gemacht worden waren. Raum war er aber in Algerien angekommen, als eine Leidenzzeit ohnegleichen einsetzte. Er wurde zum zweiten Regiment nach Saïda versetzt und nach Colomboga geschickt, wo er an der Grenze von Marokko beim Sicherungsdienst gegen die räuberischen Araber und Beduinen mitzuwirken hatte. Es kam ständlg zu Gefechten, in denen die Legionäre verlegt wurden. Gesundheitliche Maßregeln wurden überhaupt nicht ergriffen, denn es war für nichts dergleichen vorgeforgt. Die Offiziere ließen den Mannschaften eine geradzug schonungslos, grauenhafte Behandlung angedeihen. Trotz der juchbaren Hitze war kein Wasser vorhanden und an Stelle

r Tübingen, 1. August. Der Klinikermuzug fand gestern nachmittag bei günstigem Wetter hier statt. Eine Reihe origineller Gruppen, die sich auf das Sängerefest, die Schuldenkugel der Stadt Tübingen, den ewigen Neubau der Frauenklinik, das Herz des Tübinger Weingärtners und die „Süßmost-Fahgenossenschaft“ zum Gegenstand hatten, ergöhte die große Zahl von Zuschauern, die sich zu dem frühlichen Umzug eingefunden hatten.

r Hohenheim, 2. Aug. (Fernbeben.) Die Instrumente der Erdbebenwarte verzeichneten gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr in einer Entfernung von rund 8900 Kilometern ein ziemlich starkes Fernbeben.

r Nöhringen, 2. Aug. Bei Reparaturarbeiten auf der Bühne eines alten Hauses wurden unter dem Bretterboden über hundert Geldmünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert gefunden, die mit einem unleserlichen Zettel in zwei Schächtelchen aufbewahrt waren. Die Münzen vom 17. Jahrhundert sind noch alle gut erhalten und sehr wertvoll. Der Schatz dürfte in Kriegszeiten verstreut worden sein.

r Schramberg, 3. August. (Brückeneinsturz.) Die nördliche Hälfte der alten Holzbrücke über die Ringig in Schillach, der sogenannten Hüberlesbrücke, ist zusammengebrochen, als ein zweispänniges Eichenholzfuhrwerk darüberfuhr. Wagen und Pferde brachen samt dem Fuhrmann in die Tiefe und landeten auf dem Kies der Ringig. Auch ein Schmied, der kurz zuvor den Wagen bestiegen hatte, stürzte mit in das Bachbett. Er sowohl als die Pferde kamen wie durch ein Wunder mit leichten Quetschungen davon. Der Fuhrmann mußte ins Krankenhaus geschafft werden, doch besteht auch für ihn keine Lebensgefahr. Das Fuhrwerk gehörte dem Roherbachbauern Wolber in Lehengericht.

r Ludwigsburg, 1. Aug. (Unbesonnener Reservist.) Vor einigen Tagen wurde hier ein Reservist von einem Offizier angehalten, der ihn fragte, warum er nicht rastet sei, und ihm darauf besah, sich bei seinem Vorgesetzten zu melden. Der Reservist drehte sich um und brummte die bekannte Einladung aus Götz von Berlichingen, mit der nach einem Richterspruch in Württemberg lebhaft Unterhaltungen eingeleitet oder geschlossen zu werden pflegen, vor sich hin. Der Reservist wurde daraufhin eingesperrt und sieht nun seiner Aburteilung durch das Kriegsgericht entgegen.

r Nürtingen, 1. Aug. (Lachende Erben.) Als der 67 Jahre alte Philipp Müller starb, hoffte man nicht, daß er eine nennenswerte Hinterlassenschaft besäße, da er ein äußerst dürftiges Dasein führte und nicht einmal ein Bett besaß. Nun heißt es, die lachenden Erben würden etwa 50 000 A erhalten.

r Maulbronn, 1. Aug. (Ein aufregendes Borkommnis.) Ein Rouleur des Elektrizitätswerks mußte einen Mast erklimmen, kam dem Draht zu nahe und fiel etwas betäubt nach rückwärts, wobei ihn aber die Stiegeisen noch fest hielten. Der Bedauernswerte hing lange Zeit mit dem Kopf nach unten an dem Mast. Leute, die helfen wollten, waren zwar rasch zur Stelle, aber die Leitern waren entweder zu schwach oder zu kurz. Mit Hilfe eines Seils und einer endlich beigebrachten langen Leiter konnte der Verunglückte nach ungefahr einer halben Stunde aus seiner verzweifelten Lage entfernt werden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er sich aber bald wieder erholte.

r Honau, 2. Aug. Im Steinbruch von Haug unterhalb der Kirche wurde eine etwa 20 Meter lange und 8 Meter breite flach gewölbte Tropfsteinhöhle mit sehr schönen Gebilden entdeckt.

r Weislingen, St., 2. Aug. (Arbeits Einschränkung.) Der flauere Geschäftsgang macht sich auch hier in unliebsamer Weise immer mehr fühlbar. So wird von heute an in der Maschinensabrik der Betrieb an den Samstagen ganz eingestellt.

r Friedrichshafen, 1. Aug. Ein außerordentlich interessantes Ausbootungsmandoer führte das Luftschiff „Hansa“ dieser Tage unter Führung des Ingenieurs Dörr auf der Elbe aus. Das Luftschiff ging auf das Wasser nieder und bootete den Passagier in der Weise aus, daß

des Wassers erhielten die Legionäre Rindsblut vorgefegt. Das Essen war schlecht und bestand meist aus Kartoffeln und Reis. Auch die Löhnung erhielten die Legionäre nicht. Versprochen war ihnen ein Frank, sie erhielten aber tatsächlich nur fünf Centimes.

Ueber seine geklückte Flucht erzählt Hg folgendes: Mitte Mai hatte seine Abteilung einen Vormarsch und er und zwei Mann bildeten die Seitenpatrouille, als sie plötzlich von Arabern angegriffen und von der Abteilung getrennt wurden. Er blieb schließlg allein, und da er nicht zurück konnte, sah er den Entschluß, zu entfliehen. Seinen Sack vergrub er im Sand und machte sich dann davon, wobei er das Glück hatte, einen versprengten Esel einzufangen, den er als Reittier benutzte. Fünfundsanzwanzig Tage wanderte er dann durch die Wüste, unter Hunger und Durst leidend, oft von Arabern verfolgt und angegriffen; einmal gelang es ihm, ein Schaf zu iden, dessen Blut er trank und dessen rohes Fleisch er stückweis verzehrte. Ein andermal betäubte er einen Beduinenjungen. So langte er endlich totmatt etwa am 13. Juli bei Dron an, wo er sich versteckt hielt. Gegen Mitternacht kletterte er über die Außenmauer eines alten und verlassenem spanischen Forts und erreichte den Wellenbrecher des Hafens, in dem er, vom Schatten gedeckt, in voller Rüstung schwimmend, die Keede erreichte, wo ihn ein deutsches Handelsschiff aufnahm und nach Trieste brachte. Von dort hat er darn umbehelgt die Weiterrertege angetrieben.



ein Boot auf dem Wasser dem Luftschiff entgegenfuhr und den Fahrgast aus dem Luftschiff übernahm.

Gerichtssaal.

r Stuttgart, 1. Aug. (Der Vorsitz über den Schranken). Der Naturmensch und Sonntagsprediger Gusto Gräfer hatte gegen ein Urteil des Schöffengerichts, das ihm wegen Gewerbevergehens eine Strafe von fünf Mark zuerkannt hatte, Berufung eingelegt, die heute vor der Strafkammer zur Verhandlung kam. Gräfer konnte aber die Strafkammer nicht davon überzeugen, daß er eine Verurteilung habe, Traktate zu verhandeln und insbesondere nicht davon, daß er dieses Geschäft Sonntags ausüben darf. Es blieb deshalb bei dem vom Schöffengericht erkannten Urteil. Gräfer erschien vor dem Gericht in der bekannten Naturmenschentracht aus Kamelhaaren.

Der Krupp-Prozess. II.

Berlin, 1. Aug. Die Verhandlung wird heute in öffentlicher Sitzung fortgesetzt. Auch heute ergab sich gravierendes Material.

Im Zuhörerraum bemerkte man den Verteidiger Brandt, in dem vor dem Landgericht Berlin I schwebenden Strafverfahren gegen Brandt und einige Direktoren der Firma Krupp in Essen. Es wird zunächst als Zeuge der Berliner Polzeierrat Koch vernommen, der seiner Zeit Brandt vernommen hat, als er einsah, daß die Sache bekannt war, dem Zeugen gegenüber ein volles Geständnis ablegte. Er gab zu, daß er die Mitteilungen von Beamten des Kriegsministeriums, der Feldzeugmeisterei und der Oberfeuerwerker-Schule erhalten hatte. Brandt machte den Eindruck eines zusammengebrochenen Mannes, der, da er sich einludert sah, die Wirklichkeit sagte. Unter größter Spannung wird dann der Bureauvorsteher der Firma Krupp, Maximilian Brandt, ein mittelgroßer Mann von 46 Jahren, als Zeuge aufgerufen. Er wird vom Verhandlungsführer ermahnt, die volle Wahrheit zu sagen. Er erklärt, daß er 1906 in Berlin bei der Filiale der Firma Krupp eingetreten sei. Es wurde ihm in Berlin gesagt, Krupp mache bei den Auslieferungen solche hohe Preise, daß es den Ansehern habe, als ob sich Krupp an den Lieferungen nicht mehr beteiligen wolle. Die Preise der Konkurrenz seien bedeutend billiger. Er hätte sich daher bemüht, die Preise der Konkurrenz zu erfahren, damit sich die Firma Krupp darnach richten könne. Er glaube, daß er damit im Interesse der Heeresverwaltung handelte, da es doch auch in deren Interesse liege, wenn sich Krupp an den Lieferungen beteilige. Er habe in Essen einen Vertrag unterschrieben, der ihn zur vollsten Geheimhaltung verpflichtete. Auf Anfrage erklärt Brandt, daß er 2 1/2 Jahr das Berliner Bureau der Firma Krupp selbstständig geleitet habe, da Herr v. Mehen lange Zeit verreist war. Als dieser dann aus Italien zurückkam, habe er ihm eine Anzahl Normmalen vorgelegt. Dieser habe ihm gesagt, er könne ihm nur raten, sich auch der Firma gegenüber zu sichern. Der Verhandlungsführer fragt Brandt, wer wohl den Abg. Liebknecht die Normmalen geliefert haben könne. Unter allgemeiner Bewegung erklärte der Zeuge, daß nach seiner Ansicht dies nur Herr von Mehen getan haben könnte. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Wirth fragt Brandt, ob er von der Firma Krupp zur Erlangung von Nachrichten erhalten hätte. Der Verhandlungsführer lehnt diese Fragestellung ab, da sie von Interesse für das Verfahren vor den bürgerlichen Gerichten sei, für diese Verhandlung aber kein Interesse habe.

Nachmittags erfolgte u. a. die Vernehmung der Friseurin Wiegozek, die bekundet, der Angeklagte Schleuder habe sich gerahmt, daß er von Brandt oftmals Geld für geheime Nachrichten erhalte. Als Schleuder ihr untreu wurde, habe sie ihm gedroht, ihn wegen seiner Beziehungen zu Brandt anzugehen. In einem Briefe habe sie bemerkt, daß es alsdann einen Weiskandal geben werde. Verteidiger Rechtsanwalt Barnau zu Brandt: Herr Zeuge, ist Ihnen bekannt, daß auch von anderen Werken Versuche unternommen werden, um Nachrichten über Lieferung von Kriegsmaterial zu erhalten? Zeuge: Darauf verweigere ich die Antwort. Rechtsanwalt Barnau: Das genügt mir. — Hierauf wird die Gattin des Zeugen Brandt vernommen. Vertreter der Anklage: Ist Ihnen bekannt, daß jemand den Versuch unternommen hat, Ihren Gatten zur Änderung seines Zeugnisses bezüglich der Angeklagten zu ändern? Zeugin: Darauf verweigere ich die Antwort. Vertreter der Anklage: Das dürfen Sie nicht, da Ihr Gatte in diesem Prozeß nicht angeklagt ist. Nach längerer Debatte hierüber erklärt die Zeugin, sie wolle erst mit ihrem Rechtsanwalt Rücksprache nehmen. Der Gerichtshof beschließt, die Zeugin morgen zu verurteilen. Alsdann sollten einige Geheimberichte erörtert werden. Im Interesse der Landesverteidigung wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Der Kaiser und der Krupp-Prozess. Ueber den Verlauf des Krupp-Prozesses wird, wie die „Tägl. Rundschau“ meldet, dem Kaiser täglich Bericht erstattet. An Bord der „Hohenzollern“ ist ein eigener Spezialdienst eingerichtet, um die Nachrichten über den Gang der Verhandlung auf schnellstem Wege von Berlin an Bord, der Kaiserjacht übermitteln zu können.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Aug. Der Kaiser trifft am 5. ds. Mts. in Swinemünde ein. Am 13. ds. Mts. begibt er sich nach Mainz zur Truppenschau. Am gleichen Tag noch wird er in Bad Homburg Aufenthalt nehmen. Der Geburtstag des Kaisers von Österreich am 18. August, der bisher stets in Wilhelmshöhe durch eine besonders glänzende Veranstaltung

gefeiert wurde, soll diesmal in Homburg festlich begangen werden. Es sind bereits in diesen Tagen Einladungen ergangen.

r Berlin, 2. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz zur Abänderung des Reichsmilitärgesetzes, sowie des Gesetzes betreffend Abänderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888.

r Pforzheim, 1. Aug. (Jugendlicher Selbstmord). In der Nähe der Stadt wurde am Waldbrand ein 17jähriger Goldarbeiterlehrling tot aufgefunden, der sich mit Cyanall vergiftet hatte. Den Grund zu der unseligen Tat soll die Drohung seiner Eltern gebildet haben, weil er nicht guttun wollte, ihn in eine Zwangsanstalt zu stecken.

r Johannistal, 2. Aug. Der Flieger Max Schüller, der gestern früh 4.51 Uhr mit einem Fluggast in Chemnitz startete, ist nach einer Zwischenlandung bei Nikolsburg nordöstlich von Wien um 4.30 auf dem Flugfelde Aspern bei Wien gelandet. Er beabsichtigt, heute nach Budapest weiterzuzugreifen.

Danzig, 2. Aug. Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der seit dem 1. Aug. dem hiesigen 2. Leibhufaren-Regiment zugeteilt ist, erlitt heute früh einen Unfall. Sein Pferd bäumte sich auf und überschlug sich. Der Prinz kam zu Fall und erlitt einen Bruch des rechten Wadenbeins. Er wurde in die ärztliche Behandlung des Professors Barth gegeben.

Ausland.

r Wien, 2. Aug. Die Orientbahngesellschaft hat angehtlich einen neuen Orientexpress zur Ermöglichung eines direkten Verkehrs zwischen Paris—Wien—Saloniki zu erichten beschlossen.

r Paris, 1. Aug. (Senat). Senator Destournelles de Constant sagte in seiner Rede über das Dreijahresgesetz u. a.: Man darf von uns unter dem Hinweis auf eine übertriebene Gefahr keine überflüssigen Opfer verlangen. Deutschland hat seine Stärke, es hat aber auch seine Schwäche. Es hat das Vertrauen der Welt verloren. Wenn es den vielbesprochenen plötzlichen Angriff unternehmen würde, dann würde es die Sympathien der Welt nicht für sich haben. Nach dem Kriege würde in Deutschland eine Revolution ausbrechen. Diese Gefahr besteht bei uns nicht, weil die Revolution durchgeführt ist. Das Schiedsgerichtswesen hat in den letzten Jahren sichere Fortschritte gemacht. Ich sehe jene deutsche Regierung nicht, welche wie bei einem Würfelspiel die Zukunft Deutschlands wagen würde. (Zuruf: Die deutsche Regierung ist friedlicher als das deutsche Volk.) Vom äußerlichen Gesichtspunkt aus muß das Erwachen der slavischen Welt, mühen die Balkanereignisse Deutschland zu denken geben. Wäre es klug von Deutschland, seine besten Kräfte gegen Frankreich zu verbrauchen und sich nachher gegen Rußland zu wenden? Deutschland wird auch keine endlosen finanziellen und sozialen Krisen entstehen wollen. Deutschland ist isolierter als wir. Es ist mehr bedroht als bedrohlich. (Le Breton, Royalist, ruft ironisch dazwischen: Also rüsten wir ab.) Die Lage Deutschlands in den letzten Monaten ist nicht stärker geworden. Es hat seine Mannschaftsbestände vermehrt, aber das ist eine unermessliche Folge der Zunahme seiner Geburtenziffer. Unsere Lage war 1905 Deutschland gegenüber weniger stark als heute. Das Dreijahresgesetz ist kein Hilfsmittel. Man wird das Land mit Lasten erdrücken und es dem Auslande preisgeben. Man ruft einen fremden Angriff geradezu herbei. Nicht allein die Armee, sondern auch die Gehirne werden uns fehlen. Das Dreijahresgesetz ist ein tödlicher Schlag für Frankreich und für die Zivilisation. Zwingen sie Frankreich nicht, an dem kaiserlichen Deutschland ein Beispiel zu nehmen. (Beifall.) Der Berichterstatter Doumer sagte den Mechanismus und die Folgen der Einstellung der Jahresklasse 1913 im November auseinander und wies auf die Tatsache hin, daß Deutschland zu derselben Zeit wie Frankreich zahlreiche Rekruten auszubilden haben werde, Doumer schloß: Der Friede war seit 40 Jahren gesichert, weil wir uns auf den Krieg vorbereiteten und Frankreich immer besser rüstete. — Daraus wurde die allgemeine Beratung geschlossen und die Weiterberatung auf Dienstag verlagert.

r Petersburg, 3. Aug. Der Kaiser empfing heute nachmittags die Abordnung des Husarenregiments Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. westfälisches Nr. 8), dessen Chef der Kaiser seit 25 Jahren ist. Der Kommandeur des Regiments, Oberstleutnant v. Bodelschwang, brachte dem Kaiser die Glückwünsche des Regiments dar und überreichte eine kunstvolle silberne Schüssel.

Petersburg, 1. Aug. Eine Reise um die Welt im Aeroplan. Ein abenteuerliches Unternehmen plant der russische Flieger Kusminski, ein Neffe Tolstois. Er trainiert bei Petersburg für einen Flug um die Welt, den er Anfang September antreten wird. Die Luftreise soll von Petersburg über Java nach Australien, Kapstadt und Johannesburg, führen. Im nächsten Frühjahr will Kusminski über die Sahara nach Marseille und Paris fliegen und von dort nach Petersburg zurückkehren. Bei dem Fluge um die Welt werden ihn der russische Flieger Schischkin, ein russischer und ein französischer Mechaniker begleiten. Dieses Projekt geht weit über die augenblicklichen Fähigkeiten des Aeroplans hinaus. Nur von Petersburg über Java nach Australien durch die Luft zu fliegen, ist schon eine Leistung, die fast als unmöglich bezeichnet werden kann.

r London, 1. Aug. Wie das „Neuer'sche Bureau“ erzählt, hat England den Vereinigten Staaten den Entschluß mitgeteilt sich an der Weltausstellung in San Francisco im Jahre 1915 zur Feier der Eröffnung des Panamakanals nicht zu beteiligen. Das Auswärtige Amt und der amerikanische Botschafter lehnen es ab, eine Erklärung über diese Entscheidung abzugeben. Telegramme aus Newyork schreiben Sie der Kontroverse über den Frachttarif im Kanal zu.

Bottville (Pennsylvanien), 2. Aug. (Schweres Grubenunglück.) Auf einer Kohlenzeche ereignete sich heute eine Explosion. 50 Personen wurden getötet.

Der Balkankrieg.

r Konstantinopel, 1. Aug. Der türkische Thronfolger richtete nach seiner Ankunft in Nikklisse an die Bevölkerung und an die Armee folgende Ansprache: Wir sind durch Gegenden gekommen, in die der Feind eingedrungen war, und haben überall festgestellt, daß alles in Trümmern liegt. Ein menschliches Gewissen empört sich gegen die Greuelthaten. Was uns betrifft, so stellen wir nur die Ordnung und Gerechtigkeit wieder her. Jedermann gibt dies übrigens zu. Es kann keinen berechtigteren und stärkeren Appell an die zivilisierte Welt geben als diese einstimmige Anerkennung. — Der Thronfolger nahm eine Truppenparade über 15 000 Mann ab und wurde von der Bevölkerung durch Zurufe begrüßt. — Der Oberkommandant der Armee veröffentlicht eine Erklärung, in der die bulgarischen Dorfbewohner, die ihre Dörfer verlassen haben, aufgefordert werden, zurückzukehren und friedlich ihren Arbeiten nachzugehen.

Die Türken bleiben in Adrianopel.

Wien, 1. Aug. Der türkische Botschafter in Wien, Hussein Niami Pascha, äußerte sich einem Mitarbeiter des „Neuen Pester Journal“ gegenüber, daß die türkische Armee freiwillig Adrianopel nicht verlassen werde. Die Pforte betrachtet die Londoner Friedensabmachungen, da sie durch Bulgarien gebrochen worden sind, als null und nichtig, und legt auch den russischen und englischen Drohungen keinen besonderen Wert bei.

England werde sich erst zweimal überlegen, von der Drohung zur Tat zu schreiten, und ebenso verhalte es sich mit Rußland. Zwischen Drohung und Tat liege das Problem, das nicht nur der Türkei Schwierigkeiten biete.

Diese politischen Folgerungen des türkischen Kabinetts zeigen, daß die Pforte aus den Geschehnissen der letzten beiden Jahre nunmehr auch die richtigen Konsequenzen zu ziehen versteht. Unter diesen Umständen dürfte das endliche Schicksal Adrianopels nicht einem Machtsprüche der Mächte vorbehalten sein, sondern eine bewonnene Lösung durch Bulgarien, mit oder ohne seine früheren Verbündeten, finden.

Montenegrinische Gebietsforderungen.

Setinje, 2. Aug. Offiziell wird bestätigt, daß Montenegro auf der Bukarester Friedenskonferenz Gebietsforderungen gestellt habe. Montenegros Ansprüche werden von Serbien kräftig unterstützt, da diesbezüglich der Beginn des neuen Krieges bestimmte Abmachungen zwischen Montenegro und Serbien bestanden.

Die Friedenskonferenz.

Bukarest, 2. Aug. In der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz, die auf Samstag verlagert wurde, forderten sowohl die Serben als auch die Griechen eine Kriegsentfädigung.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Nagold, 2. Aug. Dinkel 6.50, 6.30, 6.20, Weizen 12.50, 11.90, 10.—, Gerste 8.—, Haber 7.70, 7.60, 7.50. Aktualienpreise.

1 Pfund Butter 1.10—1.20 A. 2 Eier 15 und 16 A. **Herrenberg, 2. Aug.** Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 315 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 38—58 Mark. 110 Stück Winterchweine; Erlös pro Paar 65—90 A. Verkauf: fluu.

Neuenbürg, 2. Aug. Dem heutigen Schweinemarkt waren 43 Stück Milchschweine zugeführt. Preis pro Paar 42—46 A.

Stuttgart, 2. Aug. Auf dem hiesigen Tafelobstmarkt war nur eine geringe Zufuhr in Himbeeren, Johannis- und Stachelbeeren zu verzeichnen. Für die hiesigen Obstgärtner ist mit Ende der Beerenzeit so ziemlich alles erledigt; das fremde Obst wird nunmehr den Markt vollständig beherrschen. Das augenblicklich schöne, für den nächstjährigen Obstbau sehr günstige Wetter belebt den Mut der Blicke einigermassen wieder. Wie die Zentralermittlungsstelle für Obstbewertung mitteilt, hat Frankreich nach den neuesten Nachrichten ganz bedeutende Mengen Mostobst auszuführen; der Nachbarnhof wird voraussichtlich im Herbst gut beschaffen werden.

r Stuttgart, 2. Aug.		Schlachtwirtschaft.	
Jugentriehen:	Erlös aus 1/2 Kg. Schlachtwirtschaft.	Wienig	—
133	133	101	108
97	97	85	100
100	100	78	80
100	100	75	77
96	96	67	68

Württemberg und Hohenzollern, ein Reisebegleiter durch das schöne Schwabenland. Von Gustav Ströhmfeld, herausgegeben von der Würt.-Hohenz. Vereinigung für Fremden-Verkehr. Zum Zweck der Werbung für den Fremdenverkehr hat die genannte Vereinigung wieder eine neue Schrift mit farbendruckphotographischen Bildern der schönsten Punkte des Schwabenlandes in deutscher, englischer und französischer Sprache erscheinen lassen. Auf 24 Druckseiten gibt der Verfasser eine frisch geschriebene anschauliche Schilderung des Landes und all seiner Reize und Sehenswürdigkeiten, der die schönen farbendruckphotographischen Illustrationen eine prächtige Umrahmung geben. Zu belegen ist die Schrift gegen Einzahlung des Portos (nach Deutschland und Österreich 5, sonst 10 A.) unentgeltlich durch die Zentralkommission der Würt.-Hohenz. Vereinigung für Fremdenverkehr (Postfachhandlung 3, Würt. in Stuttgart, Königl. 38).

Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Der Hochdruck beherrscht Mitteleuropa. Die alte Depression ist zum Schwarzen Meer abgezogen; die neue über Island scheint nach Osten zu wandern. Für Dienstag und Mittwoch ist deshalb fernerhin trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Jaller. — Druck u. Verlag der G. W. Jaller'schen Buchdruckerei (Karl Jaller) Nagold.



A. Forstaut Hoffstett.
Das Sammeln von Preiselbeeren
 in den Staatswaldungen ist
vom Montag, den 11. August an erlaubt.
 Im übrigen bleibt es bei den vorangegangenen verboten.

Nagold.
 Für den Betrieb unserer Wanderarbeitsstätte
 wird ein

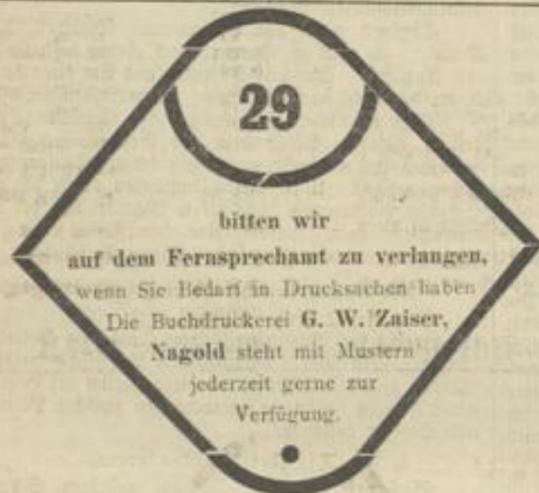
Hausverwalter

gesucht.
 Bewerbungen werden von der Oberamtspflege
 — bei welcher Näheres erfahren werden kann — ent-
 gegengenommen.

Amtskorporation.

Die Steuerschuldner

größerer Beträge werden ersucht, an ihrer Steuerschuldigkeit für 1. April
 1913/14 alsbald mindestens
ein Drittel
 des letztjährigen Betrags anher zu entrichten.
 Nagold, den 2. August 1913. Stadtpflege: Penz.



Kursbericht vom 2. August 1913.

Mitgeteilt durch
Bauf-Kommandite Horb, Carl Weil & Cie. in Horb a. N.,
Kommandite der Stahl & Federer A.-G. Stuttgart.
 Giro-Konto bei der Würtbg. Notenbank in Stuttgart.

Postcheck-Konto Nr. 2267 beim Postcheckamt Stuttgart, Telephon Nr. 78

1. a) Obligationen.		2. Aktien.	
4% neue Württ. Staats-Obl.	97.50	4% Nürnberg. Vereinsbk. 1922	97.00
3 1/2% neue Württ. Staats-Obl.	84.00	4% Frankl. Hyp.-Kred. 1922	96.50
3 1/2% 1903 Staats-Obl.	81.00	4% Frankl. Hyp.-Kred. 1917	94.50
3 1/2% 200er	81.00	4% Westf. Bod.-Kred.-Anst. 1922	95.50
3 1/2% Württ. Staatsobligationen	75.10	4% Deutsch. Wdr.-Bk. 1922	95.00
3 1/2% Bahische Staatsobligationen	84.00		
3 1/2% Bulgaren-Anleihe	100.30		
3 1/2% Bulgaren-Anleihe	95.00	Deutsche Bank	245.30
3 1/2% Argentinier-Anleihe	100.50	Darmstädter Bank	114.10
3 1/2% Chilenen	90.20	Disconto-Gesellschaft	181.50
3 1/2% Chilenen-Anleihe	98.00	Harb. Lond.	117.20
4% Budapest. Straßenb.-O.	95.00	Hamb.-Amer. Paketf.	139.30
4% Serben-Anleihe	88.50	Hanse-Dampfschiffahrt	203.80
4% Serben-Anleihe	79.00	Oberst. Rols	217.00
4% 1910 Rumänien-Anleihe	86.80	Friedrichshütte	168.00
4% 1910 Ungar. Rente	81.50	Thöniß-Bergw.	251.40
		Wanneg-Friede	188.50
		Sachsen-Bergw.	180.25
		Bohumer Guß	219.00
		Bel. f. elektr. Untern.	154.40
		Bad. Anilin und Soda	546.00
		Höchst Farbwerk	605.75
		Ver. Köln-Rhein. Pulo.	333.00
		Reichsbank-Diskont	0.00

Ausführungen an den Börsen besorgen wir zu den billigsten Beding-
 ungen. — Coupon lösen stets mehrere Wochen vor Verfall ohne
 jeden Abzug ein.
 Wir übernehmen Bar-Depositen und gewähren provisionsfreie Check-Conti-
 Verankerung verlosbarer Wertpapiere gegen Kursverluste.
 Geföhrung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
 Sprechstunde unter Selbstverwalter der Mieter.

Die schönsten Choralmelodien
 zum neuen württembergischen Gesangbuch
 in leichtem Klaviersatz für Klavier oder Harmonium bearbeitet
 von **Karl Giesler**. 6. neubearbeitete und vermehrte Auflage.
 Preis 1. A. Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.**

Verloren! ging letz-
 ten Don-
 nerstag auf dem Weg
 zum Sulger Eck und
 kühlten Berg ein
 Feldstecher mit Etui
 und Kiemer. Der ehrliche Finder
 wird gebeten ihn gegen Belohnung
 abzugeben bei
Hauptlehrer Schuster, Wildberg.

Nagold.
 In farbige
Garbenbänder

empfiehlt billigst
Gustav Keller.

Mädchengesuch.

Ein fleißiges Mädchen nicht unter
 20 Jahren, das schon in gutem
 Haus gedient hat, findet per 15.
 August gutbezahlte Stelle bei
**Frau Kaufmann Lorenz Luz,
 Altensteig.**

40 Ur Acker

im Ruffenbaum, 2/3 mit Dinkel,
 1/3 mit Sommerweizen angeblümt,
 verkauft
Kaufner, Polizeisoldat, Nagold.

Most

Marke
Apfelforb
 gefeilt geschöpft
 (Boller Ertrag f. guten Obstmost)
 bereitet man mit

Nürfinger

Apfelmostansatz

(nicht zu verwechseln mit sogen-
 nanntem Fruchtmost, Apfelmost-
 stoff etc. etc.)
 Flasche für
 150 Ltr. 100 Ltr. 50 Ltr.
 3 25 2 25 1 25
 1 Ltr. kommt auf ca. 6 Pf
Viele Anerkennungen!
 Niederlage bei
Heinrich Lang, Nagold.

Mutter- schwein

von guter Rasse verkauft
Gottlob Koch, Stricker.

Eine Ziege

(rehschwanz, hornlos)
 sowie ein
Fahrrad verkauft.
F. Zeller, Hatterbach.

Pinscher- Hündin

dem Verkauf aus
Hermann Schatz, Schnelber.

Kriegskarte

der
Balkan-Halbinsel
 zur Veranschaulichung der
 militärischen Operationen der
 Balkankampfen.
 Maßstab 1 : 1 500 000
 Kartengröße 72 x 89
 Preis 1. A.

vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Nagold.
Geschenk-Artikel
 für jede Gelegenheit
Andenken
 und
 Ansichten von Nagold
 empfiehlt
 in
 großer Auswahl
Karl Pfomm.

Wahre Wanderfreude
 Wie liest man eine Karte?
 Ein praktischer Leitfaden zum Karten-
 lesen für alle Wanderer u. Wanderräder
 von Ernst Wehner
 Preis nur 50 Pf.
Unentbehrlich
 für jeden Wanderer,
 der in kürzester Zeit
 das Kartenlesen be-
 herrschen will, um sich
 mit Hilfe der Karte
 im Gelände zurecht-
 zufinden.
 Ein Urteil von Vielen:
 „Nach eingehender Durch-
 sicht haben wir das Werk-
 chen als durchaus klar und
 leichtföhrlich erkannt u. könn-
 en es als sehr empfehlens-
 wert bezeichnen.“
 Launshaus, Frankfurt a. M.
 Vorrätig bei:
G. W. Zaiser,
 Buchhandlung Nagold.

Dr. Gentner's
Tierschutzöl
„Rudin“
 wirkt grossartig!!
 Man bestreiche die
 den Insekten (Brem-
 sen etc.) am meisten
 ausgesetzten Stellen
 mit „Rudin“
 Alleiner Fabrikant:
Carl Gentner
 Göppingen.

Schmackhaftes, nahrhaftes Mittagessen mit neuem Gemüse

à Person 15 Pfennig
 erhält man durch Verwendung von 25—30 Gramm à Person
 von unserem **Pflanzenfleisch-Extrakt „Ochsena“**

zum Stoben (Anrichten) der Gemüse und als Fleisch-Ersatz und
 als delikate Würze zu allen Gemüse-Suppen, Knochen-Suppen,
 Saucen Ragouts usw. Kochrezepte gratis. Wir versenden:
 Schachteln à 8 Dosen à 1 Pfund (500 Gramm) netto per Dose 1.00 A

à 16	à 1/2	(250)	0.55
à 2	à 1	(500)	1.30
à 4	à 1/2	(250)	0.70
Probe	à 1/2	(250)	0.80

franko per Post nach jedem Orte in Deutschland. Zahlung nach
 Empfang der Ware am Monatschluss durch Postanweisung. Nicht-
 gefallendes nehmen (auch angebrochen) jederzeit unfrankiert zurück.
 Ochsena ist uns am 11. Januar 1912 beim Kaiserl. Patentamt Berlin
 unter Nr. 153 545 geschützt. Ochsena ist unbeschränkt haltbar.

MOHR & Co. G. m. b. H., Altona-Ottensen.

Alle Blicher,
 Zeitschriften und
 Musikalien
 jeder Art
 empfiehlt
 und bittet um
 gütige Aufträge die
G. W. Zaiser'sche
 Buch-, Kunst-
 und Musikalienhandlung.

Kriegsgreuel.
 Selbstlebens im türkisch-bulgarischen
 Kriege 1912.
 Mit 100 Abbildungen.
 224 Seiten Text. Preis 1. A.
 vortätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.
 Mitteilungen des Standesamts
 der Stadt Nagold.
 Geburten: Karoline Frida Theuer, Tochter
 des Gottlieb Theuer, Fabrikarbeiters
 hier, den 2. August.
 Eheschließungen: Karl Friedrich Seelried,
 Scherz hier und Luise Marie Weber,
 Bäckereimeisters Tochter hier, den 2. Aug.